

Reise nach Oestreich 1846.

Im Jahre 1846 machte ich mit meinem Bruder Carl eine schöne Erholungsreise über Wien, Gloggnitz, Würzzuschlag (damals mit der Post) nach Graz (la ville des graces à la rivière de l' amour) Marburg, Klagenfurt. Dort rieth man uns einen Abstecher nach der Krainerischen Schweiz zu machen. Wir machten daher die herrliche Fahrt über den Loibl über St. Anna bis Neumarkt und von dort rechts von der großen kärnthnerisch-krainerischen Straße ab an der Lehne des Gebirges (der Karawanken) hin nach Radmannsdorf und dem Weldessee. Man hat auf diesem wunderhübschen Wege den Blick fortgesetzt nach links unten auf das schöne breite Thal der Save, vor sich den fast 10000' hohen Terglou und rechts die Berglehne der Karawanken, an der sich schon die südliche Vegetation entwickelte. Und nun der reizende Weldes-See! Am jenseitigen Ufer steigt in der Mitte des Sees der Felskegel empor, auf dessen Spitze die alte Burg Weldes stand, damals noch nicht umgebaut, sondern altersgrau, bewohnt von dem Oberamtmanne des Bischofs von Brixen, des damaligen Besitzers der Herrschaft Weldes. Rechts am Fuß des Felsen lag der kleine Ort Weldes mit seiner Kirche. Die zahlreichen Villen und Hotels, welche jetzt die nördliche Hälfte des Sees umschließen, bestanden damals noch nicht. Die Besucher des Bades Weldes, meist aus der Gegend bis etwa 15 oder 20 Meilen in der Runde, wohnten damals in dem Dorf Seebach, am südöstlichen Ufer des Sees in einfachen freundlichen Gebäuden mit hübschen Gärten; gegenüber von Seebach erhebt sich mitten im See eine kleine mit schönen Bäumen besetzte Insel. Eine breite steinerne Freitreppe von etwa neunzig Stufen, auf denen muntere kleine Eidechsen herumklettern und schlüpfen, führt auf die Höhe des kleinen Berges, den die Insel bildet, und auf dieser Höhe ragt eine Wallfahrtskirche und das Wetznerhaus aus den Bäumen; ein romantisches Bild, das im Norden seinen Abschluß in den Karawanken, dem welligen Grenzgebirge zwischen Kärnthner und Krain und im Süden in den juliischen Alpen mit ihren schroffen Formen findet. Die Wallfahrtskirche dort oben auf der Insel hat aber etwas ganz Besondres, was auch noch bei meinem zweiten Besuch von Weldes im Jahr 1875 zahlreiche Processionen dorthin lockte. In der Mitte der Kirche hängt ein Strick herab. Wer in gläubiger Andacht mit diesem Strick das Glöckchen über der Kirche läutet und dadurch Gott auf sich aufmerksam macht und nun seinen stillen Wunsch kund giebt, dem wird der Wunsch erfüllt. Er spendet nur freiwillig etwas in die von der Geistlichkeit an der Kirchthür aufgestellte Büchse. Noch 1875 tönte oft, sehr oft das Wunsch-Glöckchen zu uns nach dem Sophienbad, wo ich damals mit meinen Reisegefährten wohnte, herüber, und als wir einmal unmittelbar nach einer Procession zur Kirchthür kamen, war die große Geld-Sammel-Büchse so voll, daß nichts mehr hineinging sondern die letzten Gaben schon auf ihren Rand gelegt waren. Allerliebste aber war es, wie eine solche Procession in ihrem Sonntagschmuck in sechs oder sieben prahmartigen Rähnen mit Gesang und Musik zur Insel hinüber fuhr und da das oft genug vorkam, ist es wohl erklärlich, daß das Kirchensystem von Weldes nicht Noth litt.